

jeden Bogens 2½ Thlr. gut. Später stieg das Honorar auf einen Dukaten für den Bogen. Das ganze Werk umfaßte nach Walch's Conto 566½ Druckbogen und kostete 16½ Thlr.

Noch viel umfangreicher war das Unternehmen, das unter dem Stichwort „Weltgeschichte“ in den alten Katalogen der Firma gefunden wird. Der ausführliche Titel versprach eine Geschichte aller bekannten Staaten von der Schöpfung an bis auf die gegenwärtige Zeit, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Geseze, Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schiffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und besonderen Seltenheiten der Natur und Kunst, und das alles aus dem Englischen der Herren Guthrie, Gray und Anderer übersetzt, — auf dem Conto des Uebersetzers sind 2½ Thlr. für den Bogen gutgebracht — jedoch unter Aufsicht von bekannten deutschen Gelehrten, die dafür sorgten, daß das Werk auf der Höhe neuester Forschung stand. Die Leitung des Ganzen hatte Heyne übernommen, neben ihm arbeiteten Schröckh, Heinrich aus Jena (Reich's Schwager, auch aus Schiller's Leben bekannt), Dieze und Reitemeier, D. E. Wagner, Ritter, Gebhardi, und als der bedeutendste von Allen trat später dem Unternehmen hinzu Johannes Müller von Schaffhausen. Zur Jubiläumsmesse 1765 setzte Herr Dürre den ersten Band auf seine Rechnung. Zu ihm hatte J. A. Ernesti eine Vorrede geschrieben, die ihm Reich, einschließlich des Honorars für „die Vermehrung“ seiner *Institutio interpretis Novi Testamenti* — mit 59 Thlrn. bezahlte. Herrn Heyne in Göttingen aber, dem gleich die ersten Bände der Weltgeschichte zur Bearbeitung zufielen, ward für Platz im Hauptbuch zweckmäßig gesorgt. Lebhaft gestaltete sich der schriftliche Verkehr zwischen Pleiße und Leine, und wie Reich viele Heyne'sche Briefe zu überschreiben bekam, so mehrten sich auch auf dem Soll und Haben des berühmten Göttingers die Posten, die der Leipziger Verleger mit gewohnter derber Hand buchte. Im Haben erschien das Honorar, der Bogen zu einem Dukaten, aber aus den trockenen Bemerkungen des Soll leuchtet wieder Reich's gutherzige Gesinnung in erfreulicher Weise. Heyne hat nicht allein Veranlassung, sich für Fische und Bücher zu bedanken, so Herr Reich gesandt, es kommen auch werthvollere Sachen, die jedoch der gewissenhafte Leipziger auf des Göttingers Soll wenigstens vor der Linie zu bemerken nicht vergißt. Da sind 26 Thlr. 16 Gr. „für einige Kleinigkeiten für seine Tochter“, und daß ja kein Irrthum möglich sei, schreibt Reich mit dickem Unterstrich dazu „zum Geschenke“. Da ist „an seine Frau Liebste ein Stück Zit zum Geschenke 24 Thlr. 6 Gr.“, bald darauf erscheinen ein Ring und eine Uhr, im Gesamtwert von 94 Thlrn. „für seine viele unberechnete Bemühungen beym Guthry, so nicht à Conto bringe“, und einige Jahre später ist es, als erfände Reich auf Heyne's Haben einen Posten „für verschiedene andere Bemühungen“, im Betrag von 63 Thlr. 16 Gr., lediglich um für einige Bücher, vornehmlich aber für einen Pelz, so des Professors Frau Liebste erhalten, einen Ausgleich zu schaffen. Auch die weiteren Jahre bleiben in gleicher Weise erfreulich; noch einige Male sind, von der Weltgeschichte abgesehen, Honorare nach Göttingen zu senden, und wenn sich die Männer selbst wieder einander begegnen, so geschieht das in aufrichtiger Freundschaft.

Die Druckrechnungen dieser Jahre bringen neben einigen neuen Namen manchen schon gekannten wieder in Erinnerung. Es erscheint außer Pörtner's Predigten, die der Verlagskatalog als von Zollikofer herausgegeben anführt, während nach dem Hauptbuch das Honorar an Herrn Langen in Frankfurt a. M. gezahlt ward, und Anderem, auch wieder Einiges von Johann Adolf Schlegel, Christian Felix Weiße, Gellert. Von letzterem wird — 1766 — die 2½ Bogen starke Vorlesung von der Beschaffenheit, dem Umfang und dem Nutzen der Moral in 2000 Exemplaren gedruckt; der Censor erhielt für

seine Mühewaltung 4 Groschen. Die kleine Schrift, die mit zwei Groschen im Verlagskatalog angeführt ist, fand solch lebhaften Anklang, daß sie innerhalb der nächsten Monate abermals aufgelegt werden mußte, diesmal in einer Stärke von 1500 Exemplaren. In dieser Zeit verrechnet auch Herr Dürre des Leipziger Kreissteuereintnehmers Lieder für Kinder, die 4½ Bogen stark, dem Censor 16 Groschen eingetragen haben. Und eben damals räumt Reich dem Mitarbeiter am Guthrie, Schröckh, zwei Seiten des Hauptbuchs ein, denen dann im Laufe der Zeit sechs weitere Seiten folgen. Der Wittenberger Professor erweist sich ungemein fruchtbar. Er bearbeitet die Geschichte von Italien, Frankreich, den vereinigten Niederlanden und England (nach Goldsmith), er gibt Ritter's älteste Meißnische Geschichte bis auf Heinrich den Erlauchten heraus, er schreibt eine allgemeine Weltgeschichte für Kinder, die ihm für den Bogen fünf Thaler einbringt. Trotz des nicht unbeträchtlichen Umfanges gehörte dieses Werk zu den guten Verlagsartikeln der Firma, die es, fortgesetzt von Böllig, in mehreren Auflagen gedruckt hat.

Neben dem trefflichen Zollikofer, dessen vielgekaupte und oft neuaufgelegte Sammlung geistlicher Lieder und Gesänge im Jahre 1766 zur Ausgabe gelangt, erscheint als bedeutendster Zuwachs des Reich'schen Freundeskreises in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre Wieland. Es wird an anderer Stelle*) ausführlich geschildert, wie der Dichter noch von Biberach aus durch den Erfurter Niesel und Weiße an den Leipziger Verleger sich wandte und wie er diese Fügung eines guten Geschicks nur in übler ungerechter Stimmung mit Verdruß anzusehen vermochte. Musarion und Idriß bildeten den Vortrag der lustigen Gebilde, welche der fleißige Dichter der Obhut des Leipziger Verlegers übergab, weitere folgten im Lauf der Jahre. Das Verhältniß, in dem sich hier Verleger und Schriftsteller gegenüberstanden, ist charakteristisch für beide Theile. Der Dichter erscheint zwar etwas allzu eingenommen von seinem Werth, ab und zu schroff und ausbegehrend, aber doch ist er im Grunde eine gutmüthige Natur und trotz seiner Eitelkeit voll anmüthiger Selbstironie. Auf der Folie Wieland'scher Freundschaft, die übrigens, wenn auch ohne Bewußtsein, nicht frei bleibt von berechnender Klugheit, zeigt sich die Figur Reich's in doppeltem Glanze. Dem trotz aller Biederkeit weltmännisch gesinnten Poeten tritt der Geschäftsmann gegenüber, jenem an Bildung nicht gewachsen, aber an Adel der Gesinnung zweifellos überlegen, ein Muster guten Bürgerstolzes, von gewinnender Leutseligkeit im Verkehr, ein Mann, in dessen Gesicht, um mit Zimmermann zu reden, sich „alle Züge des feinsten Geistes und besten Herzens“ vereinigen. Eine solche Gestalt, die dann auch wieder einmal in raschem Zorn auffährt, deren Bedeutung für das allgemeine Beste von den Genossen und dem Dichter billig anerkannt wird, die stets über eine volle Cassé verfügt und sehr anständige Honorare zahlt, vermöchte wohl auch wankelmüthigere Charaktere zu fesseln, als Wieland. So kehrt denn dieser von seinen literarischen Irrfahrten, die sich einige Male selbst auf buchhändlerisches Gebiet erstreckten, stets zu Reich zurück, dem der Dichter während seiner letzten Lebensjahre besonders treu verbunden erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

Rechtsfälle.

Streitsache wegen „Schulze und Müller“.

Der Verlagsbuchhändler Schäfer zu Leipzig gab im vergangenen Jahre ein humoristisches Werkchen heraus, das im Titel den Namen »Kladderadatsch« enthielt und auch im Inhalt die beiden stereotypen Volksfiguren desselben, »Schulze und Müller«, wiedergab. Die Nr. 49 des »Kladderadatsch« vom vorigen Jahre brachte

*) Wieland und die Weidmannsche Buchhandlung. Zur Geschichte deutscher Literatur und deutschen Buchhandels. Von Karl Buchner.